

Heinsberg, 13. Mai 2010

### **Pressemitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung**

Zum Thema „Energetisch-Dynamische Stadtentwicklung“ referierte Frau Petra Müller MdB, Architektin, stadtentwicklungspolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion beim Stammtisch der FDP Heinsberg. Deutschland ist ein Mieterland, sechs von zehn Deutschen leben zur Miete, nirgends in der EU ist die Quote höher. Ziel muss jedoch sein, die Wohn-Eigentumsquote zu erhöhen. Denn Wohneigentum stärkt die regionale Verbundenheit und ist Altersvorsorge zugleich. Die Bevölkerung räumt dem mietfreien Wohnen im Alter einen hohen Stellenwert ein. Über 70 Prozent der Menschen unseres Landes streben nach Wohneigentum, können es sich aber nicht leisten, weil zu wenig Netto vom Brutto bleibt. Nur wenn wir die Steuern senken, können die Menschen in ihr eigenes Heim und damit in ihre Altersvorsorge investieren, so Müller.

Einige Stadtentwicklungsprogramme stellte Frau Müller den Anwesenden vor. Z. B. „Wohnen im Alter“, „Altersgerecht Umbauen“ und „Soziale Stadt“. Auf das Letztgenannte ging Frau Müller näher ein, so hat das Städtebauförderungsprogramm zum Ziel die Abwärtsspirale in benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten und die Lebensqualität dauerhaft zu steigern. Das Programm muss jedoch ressortübergreifend umgesetzt werden. Das Hauptaugenmerk der FDP liegt darauf, dass die Mittel vorrangig für investive Maßnahmen genutzt werden.

Das neue Förderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“ folgt genau diesem Ansatz. Die schwarz-gelbe Bundesregierung stellt 20 Mio. Euro zur öffentlichen Daseinsvorsorge in dünn besiedelten Räumen zur Verfügung. Im Mittelpunkt steht dabei die gemeindeübergreifende Kooperation. Überall da, wo städtebauliche Infrastruktur leidet, weil die Bevölkerung ausdünn. Der Schrumpfungsprozess der Städte geht meist einher mit hoher Arbeitslosigkeit und geringer Steuer- und Kaufkraft. Deshalb stehen bei beiden Programmen der bedarfsgerechte Umbau und der Wohnungsrückbau im Mittelpunkt. Allein jedoch schafft der Rückbau keine Aufwertung der Innenstädte. Das Verhältnis: Mittel für die Aufwertung gegenüber dem Rückbau zugunsten der Aufwertung verändert werden, um die Lebensqualität zu fördern, so Müller weiter.

Abschließend ging Frau Müller kurz auf das „CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm“ auch in das Landeswahlprogramm NRW eingebracht hat. Die energetische Gebäudesanierung führt über die energetische Quartiersanierung, in der Konsequenz zur energetisch-dynamischen Stadtentwicklung. Dazu gehört der Erhalt historischer Bausubstanz und Stadtstrukturen, die Wieder- und Umnutzung von Brachflächen, eine leistungsfähige und gut vernetzte Verkehrs- und Energieinfrastruktur. Dieses staatliche Maßnahmenpaket hängt erheblich von der Umsetzung auf kommunaler Ebene ab, muss aber auch darüber hinaus gehen. Deshalb muss die schwarz-gelbe Bundesregierung Impuls- und Innovationsgeber sein.



